

Phantasiepreise für Schweinefleisch

Mit Versuchen, die maßlose Steigerung der Schweinepreise zu steuern, hat sich das Kriegswucheramt schon seit langem befaßt. Das Einschreiten auf dem Stech- und Vorstehviehmarkt hatte aber nur zur Folge, daß die Zufuhren der Schweine bedeutend nachließen und schließlich der größte Teil des Geschäftsverkehrs außer Markt abgewidelt wurde, wobei die Preise immer mehr in die Höhe gingen. Namentlich waren es die Gastwirte, die in dem Bestreben, Schweinefleisch für ihre Betriebe zu erhalten, nicht nur jeden geforderten Preis bewilligten, sondern noch Ueberangebote machten. Statt des Höchstpreises von Kr. 14.— wurden Preise bis Kr. 42.— per Kilo Lebendgewicht bezahlt, wobei von beiden Seiten, um die Kontrolle unmöglich zu machen, schriftliche Rechnungen weder gegeben noch verlangt werden. Die Folge dieser Preissteigerung war die Tatsache, daß in den Gasthäusern der Preis einer Portion Schweinefleisch mit 10 bis 12 Kronen angeschrieben wurde.

Am vorletzten Markttage nun, Donnerstag den 23. Mai wurde ein Schweinetransport vom Franz Joseph-Bahnhof durch Organe des Kriegswucheramtes auf seinem ganzen Wege überwacht und nachgeforcht, welchen Gastwirten Schweine zugestellt wurden. Sowohl Viehhändler als Gastwirte erschwerten nach Kräften die Amtshandlung durch hartnäckiges Leugnen. Sie blieben dabei, lediglich 14 Kronen als Preis gefordert, beziehungsweise verlangt zu haben. Da es keine Rechnungen gab, wäre ein Nachweis schwer zu erbringen gewesen; bloß durch die Beschlagnahme kleiner Rechenzettel, die gewöhnlich nach Berechnung des Preises sofort fortgeworfen werden, gelang es, festzustellen, daß der diesmalige Marktpreis 39 bis 40 Kronen betrug. Im Vergleich sind die Preise gegen die der städtischen Schweineübernahmestelle, die Schweinefleisch im Kleinverkauf um 10 Kronen für das Kilogramm abgibt, um volle 300 Prozent höher! Zu jenen Händlern, welche im Auge stehen, die Preise bei den Bauern noch zu überbieten, gehört der 33jährige Stechviehhändler Franz In Führ, der gemeinschaftlich mit seinem Einkäufer, dem 40jährigen Stechviehhändler Emil Neruda, jedesmal anscheinend die größte Menge von Schweinen zusammenzubringen und ganz außerordentlich hohen Gewinn zu erzielen verstand. Wie aus seinen eigenen Aufschreibungen hervorgeht, betrug sein wöchentlicher Reingewinn noch im Jänner und Februar 1500 Kronen; von da an steigerte er sich auf 5000 bis 6000 Kronen wöchentlich und in der Woche vor Pfingsten sogar bis auf gegen 14.000 Kronen. Er arbeitete mit ganz außerordentlich hohem Nettogewinn von 10 Prozent und darüber, während der normale Nutzen nicht mehr als 2 Prozent beträgt.

Besonders gewinnbringend war der Einkauf von drei Partien mit zusammen 150 Schweinen von dem 57jährigen Fleischhauer Adolf Kessel. Dieser hatte die Schweine selbst um 18 Kronen für das Kilogramm übernommen und gab sie mit einem Gewinn von 6 bis 8 Kronen für das Kilogramm (!) an In Führ und Neruda weiter, die sie wieder an ihre verschiedenen Gastwirte mit einem Aufschlag von 4 bis 9 Kronen für das Kilogramm weiter veräußerten, so daß die Preise von 18 bis auf 30 bis 35 Kr. gesteigert wurden. In Führ, Neruda und Kessel wurden verhaftet und wegen Vergehens der Preistreiberei dem Landesgericht eingeliefert. Weitere zwölf Stechviehhändler wurden teils der Staatsanwaltschaft in Wien, teils den kompetenten Gerichten angezeigt. Es sind dies: Franz Dorr aus Jarings, Franz Altman und Semper aus Witis, Leitgeb aus Goggitsch, Kloiber aus Edelbach, Mühlhauser aus Gmünd, Mautner aus Kirchberg a. W., Grundhammer aus Meibling, Kilian aus Horn, Aisenbaum aus Wappoltenreith und Stöger aus Schönfeld. Weitere besondere Amtshandlungen wurden gegen den Stechviehhändler Johann Weissensteiner, ferner gegen den Fleischhauer Josef Gruber, der zurzeit als Feuerwerker eingerückt ist, gegen den 35jährigen Viehhändler Karl Schabata, der als Korporal Militärdienst leistet, und gegen ihre Genossen durchgeführt. Weissensteiner wurde dem Bezirksgerichte Josefstadt überstellt; Gruber und Schabata dem Gerichte angezeigt.